



# Landeskirchliche Gemeinschaft Hormersdorf

CHRONIK

Gotthold Fleischer | 18.6.2001

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Die Wurzeln der Gemeinschaftsbewegung .....	2
2. Evangelisationen .....	5
3. Die Versammlungsräume .....	6
4. Die ersten Prediger in Hormersdorf .....	8
5. Die Nachkriegsjahre .....	9
6. Interessante Zahlen .....	11
7. Die Gemeinschaftsleiter .....	13
8. Arbeiten am Gemeinschaftshaus .....	14
9. Die Zweigarbeiten .....	18

## 1. Die Wurzeln der Gemeinschaftsbewegung

Wo liegen die geschichtlichen Wurzeln der deutschen Gemeinschaftsbewegung, und damit auch die der Hormersdorfer Gemeinschaft? Drei hervorragende Personen haben der deutschen Gemeinschaftsbewegung ihre Prägung gegeben:

- Pastor Philipp Jakob Spener (1635 - 1705)
- Theologie-Prof. August Hermann Franke (1633 - 1760)
- Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700 - 1760).

Pastor Philipp Jakob Spener gab den Anstoß durch eine Schrift: "Fromme Wünsche" (lateinisch: pia desideria) in der angesichts der geistlichen Notstände eine Erneuerung der Kirche angemahnt wurde. Spener gestand den Gläubigen das Recht und die Fähigkeit zu, die Bibel zu verstehen und auszulegen. Er selbst hat in seinem Pfarrhaus 1670 nachmittags mit solchen Hausversammlungen begonnen. Spener betonte: "Christlicher Glaube muß sich im praktischen Leben auswirken."

Auf dieser Linie hatte dann die zweite Person bahnbrechenden Einfluß. Der Theologieprofessor August Hermann Franke gründete ein Waisenhaus und verschiedene Schulen. Er verband den pädagogischen Auftrag mit der sozialen Verantwortung. Als Theologieprofessor an der Universität Halle formte er mit gleichgesinnten Professoren "pietistisch" geprägte Pfarrergenerationen. Es ging Franke um die Praktizierung geistlichen Lebens. Die Bibel sollte für die Menschen mehr als ein schönes frommes Buch sein. Ihr Inhalt sollte die Menschen in ihrem Lebensablauf prägen. Er verstand Pietismus (evangelisch fromme Erweckungsbewegung) als eine Bibel- und Gebetsbewegung, daraus sich auch der Dienst am Nächsten ableitete.

Diese Elemente gehören auch heute noch zu den unverzichtbaren Merkmalen der Gemeinschaftsarbeit (siehe auch Behindertendienst).

Die dritte geschichtliche Persönlichkeit, Nikolaus Graf Ludwig von Zinzendorf, wurde bekannt durch die Aufnahme von böhmischen Flüchtlingen auf seinem Gut in Beuthelsdorf/Lausitz. Dort entwickelte sich ebenfalls eine besondere Frömmigkeitsform, auch geprägt durch eine tiefe Jesusliebe und durch die Fülle ihres Liedgutes.

Diese hat ebenfalls einen starken Einfluß auf die Gemeinschaftsfrömmigkeit ausgeübt.

In Herrnhut nahm die Arbeit dann eine etwas andere Entwicklung als in der Gemeinschaftsbewegung. Es entstand die Herrnhuter Brüdergemeine, eine kleine Freikirche.

Aber auch nach dieser Zeit haben viele geistliche Originale die geistliche Erweckung von Ort zu Ort durch die Landstriche Deutschlands getragen. Die erste Gemeinschaft wurde in Sachsen in Mülsen St. Niklas gegründet. Viel später kam es dann erst zu einer Verbandsgründung. 1888 wurde in dem kleinen Ort Gnadau bei Magdeburg der "Gnadauer Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation" gegründet. In Sachsen begann die offizielle Verbandsarbeit mit der Verbandsgründung 1899. Allerdings gab es auch in Sachsen schon früher viele Gemeinschaften.

Auch die Arbeit der Hormersdorfer Gemeinschaft begann schon um das Jahr 1880. Denn in der Chronik der Zwönitzer Gemeinschaft, welche die älteste im Thumer Gemeinschaftsbezirk ist, ist folgendes zu lesen: "Um das Jahr 1880 haben Zwönitzer Geschwister mit Gleichgesinnten aus Hormersdorf Fühlung aufgenommen." In Zwönitz wurden seit 1877 in der Leineweberstube bei Mutter Breitfeld jeden Sonntag 20 Uhr Versammlungen abgehalten. Sie wurden dort von Brüdern der Herrnhuter Brüdergemeine und Bibelkolporteur Bruder Kühlwein bei den Versammlungen unterstützt. Br. Kühlwein war aus dem württembergischen nach Chemnitz übersiedelt. Die Hormersdorfer Geschwister sind viele Jahre nach Zwönitz und später dann nach Dorfchemnitz in die Gemeinschaftsstunden gegangen. Dort war es 1898 zur Gemeinschaftsgründung gekommen.

Für Hormersdorf wird nun das Gründungsjahr 1909 angegeben, obwohl die Versammlungen schon früher begannen. Dazu wäre folgendes zu sagen: in den alten Unterlagen, die vom Gründer der Hormersdorfer Gemeinschaft noch vorhanden sind, befand sich ein Kassebuch, welches mit dem 3.1.1909 beginnt. In diesem Kassebuch lagen einige Zettel mit dem Programm zum 25jährigen Bestehen der Gemeinschaft. Die Lob- und Dankversammlung dazu fand am 11. Febr. 1934 statt. Davon haben wir nun heute die Gründung der Hormersdorfer Gemeinschaft abgeleitet.

Der Gründer der Hormersdorfer Gemeinschaft, Bruder Richard Wetzel, hat selbst einmal gesagt: "Meinen rechten Glaubensgrund verdanke ich Mutter Breitfeld in Zwönitz."

Laut der Dorfchemnitzer Gemeinschaftschronik haben um das Jahr 1905 die Dorfchemnitzer Brüder Emil Richter und Gustav Bach, dann Richard Wetzel bei der Gründung in Hormersdorf beigestanden. 1909 meldete sich die Ortsgemeinschaft Hormersdorf bei dem "Verband für Landeskirchliche Gemeinschaftspflege im Königreich Sachsen" in Chemnitz an.

Am Anfang waren die Versammlungen aller zwei Wochen. Aus den Eintragungen des ersten Kassebuchs geht hervor, dass Br. Emil Richter, Dorfchemnitz, am 3.1.1909 über Ps. 37,1-19 gepredigt hat. Dort finden wir das bekannte Wort:

"Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen."

Zu Beginn finden wir immer die Reihenfolge der dienenden Brüder: Emil Richter, Gustav Bach, Richard Wetzel. Doch Ende 1909 finden wir schon andere Namen: Br. Kretzschmar, Flöha und Br. Hermann Picard, Thalheim. Jedoch die Hauptlast aller Dienste am Anfang trug Br. Richard Wetzel. Oftmals hat er 4-6 mal hintereinander die "Stunde" gehalten. Er war in vielen Dingen ein Vorbild. Man konnte ihn als einen "rechten Vater in Christo" bezeichnen. Fast 50 Jahre hat er als Gemeinschaftsleiter der Hormersdorfer Gemeinschaft und damit seinem HERRN und HEILAND JESUS CHRISTUS treu gedient.

Die alten Väter haben schnell erkannt, dass zu einem Gemeinschaftswerk auch die Zweigarbeiten notwendig sind. So drängte die Liebe zu den Kindern und zu den Trinkern die Brüder dazu, die Sonntagsschule zu gründen und dem Blaukreuzverein (Trinkerrettungsverein) beizutreten. Beide Arbeiten begannen im Jahr 1910. Die

Sonntagsschulstunden hielt damals auch schon Br. Wetzel. Er sammelte die Kinder in seiner Wohnung, wo auch am Anfang die Gemeinschaftsstunden abgehalten wurden. Die einzelnen Unterkünfte der Gemeinschaft werden später nochmals gesondert aufgelistet. Von der Sonntagsschule wird berichtet, dass bereits am 3.3.1912 eine "Familienstunde" aus gestaltet wurde.

Von den Anfängen der "Blaukreuzarbeit" wäre folgendes zu erwähnen: Am 30.1.1910 kam Pastor Burk vom Blaukreuzverein zur Gründung nach Hormersdorf und predigte über das Gleichnis vom verlorenen Sohn aus Lukas 15,11-32. Später kam der Blaukreuzsekretär Br. Soeder aus Reichenbach, um Blaukreuzstunden in Hormersdorf zu halten. Bei uns hat sich damals Br. Hermann Gödel dieser Arbeit im Besonderen angenommen.

Ein Tagesordnungspunkt aus der Ortsbrüdererratssitzung am 29. Jan 1934 ist erwähnenswert, welcher für die Arbeit des Blaukreuzvereins damals spricht. Da steht unter Punkt 3:

Das Gnadauer Blaukreuz regt an, zur bevorstehenden Karnevalszeit gegen die Unsitten in unserem Volke dadurch einzuschreiten, indem die Fastnachtsnummer vom Blatt "Volk in Not" stark verbreitet wird. Zu diesem Zweck sollen aus der Gemeinschaftskasse 500 Exemplare zum Preis von RM 6,50 bezahlt und verteilt werden.

Viele Geschwister haben damals aus Liebe zu den Trinkern eine Enthaltensamkeitskarte unterschrieben. Diese Arbeit gibt es auch heute noch. Während der DDR-Zeit durfte sie nicht mehr "Blaues Kreuz" genannt werden. Sie war zu dieser Zeit unter dem Namen "Arbeitsgemeinschaft zur Abwehr von Suchtgefahren (AGAS)" bekannt. Br. Hans Bucher war viele Jahre hauptamtlich, später ehrenamtlich in dieser Arbeit tätig. Seit der Wende läuft sie nun auch in Ostdeutschland wieder unter dem Namen "Blaukreuzarbeit".

## 2. Evangelisationen

Einige Ausführungen zu den Evangelisationsveranstaltungen:

Aus dem Programm zum 25jährigen Bestehen der Gemeinschaft am 11.2.1934 war zu erkennen, dass in den ersten 25 Jahren 17 Evangelisationen, davon 2 speziell für die Jugend, abgehalten wurden.

Die erste Evangelisation war 1910 durch Pred. Tallmeier aus Kassel. In dieser ersten Evangelisation war eigentlich auch schon die Geburtsstunde der Chores. Einige Schwestern haben damals zu dieser Evangelisation Erweckungslieder gesungen und damit auf ihre Weise Evangelium verkündigt.

Nach dem 2. Weltkrieg konnte die nächste Evangelisation vom 10.-17.3.1946 durch Pred. Steinhäuser, Rabenstein, wieder stattfinden. Ab diesem Zeitpunkt konnte dann eine Vielzahl von Evangelisationen und Vertiefungswochen durchgeführt werden, die meistens wegen der größeren Platzzahl in der Kirche stattfanden. Die dienenden Evangelisten waren die Brüder Michael, Uloth, Fischer, Senf, Mann, Thomas, Geiler, Pahlke, Schmidt, Lindner, Kujah, Müller, Stiller Pilz, Hoffmann, Lorenz und viele andere.

Ein Beispiel von einer Evangelisation 1948 durch Pred. Michael soll zeigen, wie damals der Besuch bei Evangelisationen war. Im Gasthof "Erbgericht" war eine politische Versammlung angesetzt. Die Anwesenden dort waren der Referent und drei Genossen. Die Versammlung mußte abgesagt werden. Zur gleichen Zeit war in der Kirche Evangelisation. Die Kirche war so voll, dass Leute wieder nach Hause gehen mußten, weil einfach kein Platz mehr war. Gottes Ruf war gehört worden und viele, dem HERRN sei Dank, haben damals mit Jesus neu begonnen.

### 3. Die Versammlungsräume

Nun noch einige Aufzählungen über die Versammlungsräume seit der Gründung der Hormersdorfer Gemeinschaft.

Wie bereits am Anfang gesagt, wurden die ersten Stunden bereits in den Jahren 1906-1908 in der Wohnung von Br. Richard Wetzel abgehalten. Diese Zusammenkünfte waren noch nicht regelmäßig; wie es sich eben gerade durch einen Bruder ergab. Auch nach der offiziellen Gründung am 3.1.1909 stellte Br. Wetzel seine Wohnung zur Verfügung.

Die Reihenfolge der Versammlungsräume war nun wie folgt:

- Von Jan. 1909 bis Juli 1910, also 1 Jahr und 7 Mon. in der Wohnung von R. Wetzel (beim Gödel-Schaarschmidt, jetzt Reimann Dieter)
- Von Aug. 1910 bis Dez. 1915, also 5 J. und 5 Mon. bei Herrn Junghanns (Hansel Haus, jetzt Krause, Manfred)
- Von Jan. 1916 bis März 1917, also 1 J. und 3 Mon. im Seitengebäude von Paul Hennig, (jetzt Büttner Günter)
- Von April 1917 bis Juni 1919, also 2 J. und 2 Mon. bei Schwester Theresie Rother (im Voitel Haus, jetzt Meister)
- Von Juli 1919 bis Okt. 1924, also 5 J. und 4 Mon. bei Bernhard Helbig (jetzt Arnold, Kurt)

Am 31.10.1924, zum Reformationsfest, konnte dann das erste eigene Gemeinschaftshaus eingeweiht werden. Der Bau kostete nach der Inflationszeit 13.560,90,-M. Wenn die älteren Glieder der Gemeinschaft von diesem Bau erzählen, dann ist es ihnen immer noch wie ein Wunder. Die Inflationszeit war vorüber, alles Geld war verfallen und die "Heiligen" bauen ein Haus. So redeten damals die Leute im Ort. Gott hat eben alle Opfer der Glaubensgeschwister gesegnet. Das Grundstück hatten die Geschwister Richard und Maria Nobis gespendet. An der Außenwand des Gemeinschaftshauses standen in großen Buchstaben Bibelverse. Eine Form um damals Menschen fragend zu machen. Ein Vers hieß: "Jesus Christus spricht: wen da dürstet, der komme zu mir." Auch an den Innenwänden des Saales waren Bibelsprüche gemalt. "Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket euer Herz nicht." Und "Darum wachet, denn ihr wißt nicht, welche Stunde der Herr kommt."

Die Gemeinschaft wuchs, äußerlich und innerlich. In dieser Zeit kamen viele Brüder zum Predigtdienst nach Hormersdorf. Von auswärts kamen die Brüder Kretzschmar, Flöha; Bunte, Chemnitz; Hartwich, Hainichen; Reinhold, Bockau; Meile, Beierfeld; Stümpel, Chemnitz.

Bald finden wir auch dienende Brüder aus unserem Thumer Gemeinschaftsbezirk, z.B. Friedrich Nöthel, Brünlos; Eugen Wintermann, Zwönitz; Erwin Uhlig, Meinersdorf; Alfred Seidel, Brünlos und Otto Schelter, Jahnsdorf.

Dazu kamen die Hormersdorfer Brüder Paul Seidel, Otto Viehweger, Friedrich Drummer, Hermann Gödel, Emil Pfüller und Karl Krebs. Auch die Gemeinschaftspfleger (angest. Bezirksprediger) wollen wir nicht vergessen, z.B. Pred. Eugen Günther, Stollberg. Er kam immer von Stollberg gelaufen, hielt am Nachmittag in Hormersdorf die

Gemeinschaftsstunde, lief dann bis Brünlos zurück, hielt dort die Abendstunde, und dann ging es zu Fuß bis Stollberg nach Hause. Ob das heute noch jemand tun würde?

Nach Pred. Günther kamen dann die Pred. Stender, Auerbach; Groschupp, Thum; Kurt Kehrer, Auerbach; Max Mittelbach, Dorfchemnitz und Manfred Ossig, Ehrenfriedersdorf.

Zwei Originale der Verkündigung sollen noch genannt sein: Karl Zeiler aus Westfalen. Er war von Beruf Lokomotivführer. Er sprach bei seinen Predigten mit einer solchen Glaubenszuversicht von der Entrückung: "Brüder, wenn ich die Entrückung noch erleben sollte, dann fährt die D-Zug-Lokomotive mit dem Zug ohne mich weiter und ich darf beim HERRN sein." 1949 ist er plötzlich verstorben, hat also die Entrückung nicht erlebt.

Das zweite Original war Bruder Gundermann aus Berlin. Er spielte Harmonium, Gitarre, Cello und sang Evangeliumslieder. Und sooft er auch in Hormersdorf war, hat er immer über das gleiche Bibelwort gepredigt. Im alten Gemeinschaftshaus stand links oben an der Wand der Spruch: "Denn der HERR ist freundlich usw." Über dieses Wort sprach er in jeder Stunde, aber immer in einer neuen Auslegung.

Heute sind aus unserm Ort eine ganze Anzahl Brüder als Laien im Predigtdienst eingesetzt.



#### 4. Die ersten Prediger in Hormersdorf

Die Gemeinschaft wuchs, äußerlich und innerlich. In dieser Zeit kamen viele Brüder zum Predigtdienst nach Hormersdorf. Von auswärts kamen die Brüder Kretzschmar, Flöha; Bunte, Chemnitz; Hartwich, Hainichen; Reinhold, Bockau; Meile, Beierfeld; Stümpel, Chemnitz.

Bald finden wir auch dienende Brüder aus unserem Thumer Gemeinschaftsbezirk, z.B. Friedrich Nöthel, Brünlos; Eugen Wintermann, Zwönitz; Erwin Uhlig, Meinersdorf; Alfred Seidel, Brünlos und Otto Schelter, Jahnsdorf.

Dazu kamen die Hormersdorfer Brüder Paul Seidel, Otto Viehweger, Friedrich Drummer, Hermann Gödel, Emil Pfüller und Karl Krebs. Auch die Gemeinschaftspfleger (angest. Bezirksprediger) wollen wir nicht vergessen, z.B. Pred. Eugen Günther, Stollberg. Er kam immer von Stollberg gelaufen, hielt am Nachmittag in Hormersdorf die Gemeinschaftsstunde, lief dann bis Brünlos zurück, hielt dort die Abendstunde, und dann ging es zu Fuß bis Stollberg nach Hause. Ob das heute noch jemand tun würde?

Nach Pred. Günther kamen dann die Pred. Stender, Auerbach; Groschupp, Thum; Kurt Kehrer, Auerbach; Max Mittelbach, Dorfchemnitz und Manfred Ossig, Ehrenfriedersdorf.

Zwei Originale der Verkündigung sollen noch genannt sein: Karl Zeiler aus Westfalen. Er war von Beruf Lokomotivführer. Er sprach bei seinen Predigten mit einer solchen Glaubenszuversicht von der Entrückung: "Brüder, wenn ich die Entrückung noch erleben sollte, dann fährt die D-Zug-Lokomotive mit dem Zug ohne mich weiter und ich darf beim HERRN sein." 1949 ist er plötzlich verstorben, hat also die Entrückung nicht erlebt.

Das zweite Original war Bruder Gundermann aus Berlin. Er spielte Harmonium, Gitarre, Cello und sang Evangeliumslieder. Und sooft er auch in Hormersdorf war, hat er immer über das gleiche Bibelwort gepredigt. Im alten Gemeinschaftshaus stand links oben an der Wand der Spruch: "Denn der HERR ist freundlich usw." Über dieses Wort sprach er in jeder Stunde, aber immer in einer neuen Auslegung.

Heute sind aus unserm Ort eine ganze Anzahl Brüder als Laien im Predigtdienst eingesetzt.

## 5. Die Nachkriegsjahre

Der 2. Weltkrieg hat auch in unsere Gemeinschaft große Lücken gerissen. 11 Brüder kamen nicht wieder nach Hause:

Max Viehweger, Johannes Eckert, Harti Bucher, Manfred Rehm, Helmut Nobis, Arthur Lang, Emil Fleischer, Gotthold Bucher, Albert Hilbert, Kurt Bucher, Kurt Oelschlegel.

Es ist eine Tatsache, dass uns auch vom Volk Israel in der Bibel berichtet wird, dass Notzeiten die Menschen fragend nach Gott machen. So wuchs in den Kriegs- und Nachkriegsjahren die Besucherzahl stark. Die Folge war, dass im Gemeinschaftshaus der Platz nicht mehr ausreichte, um alle Besucher unterzubringen. Das Podium war voll mit Bänken gestellt, die Gänge mit Stühlen; jede Ecke war ausgefüllt. "So kann es nicht weitergehen, wir müssen bauen", hieß es. Aber die große Frage: "Wie, wohin und womit" war nicht so leicht zu beantworten. Vom 5.-11.2.1951 war Pred. Fritz Uloth zur Evangelisation hier und sah unsere Platznot. Er rief mit fester Stimme in den Saal hinein: "Brüder, glaubt und baut!" Das gab den letzten Anstoß zum Beginn der Bauvorbereitungen. Schon am 23.2.51 steht im Protokollbuch folgende Niederschrift einer Brüderratssitzung:

Infolge des immer mehr steigenden Besuches der Gottesdienste kommt der Brüderrat nach langen Bemühungen zu dem Entschluß, das Gemeinschaftshaus zu vergrößern. Es ist auf Dauer nicht tragbar, dass ein Teil der Gottesdienstbesucher stehen muß nachdem jede sich bietende Gelegenheit ausgenutzt wurde. Bruder Paul Seidel wird beauftragt, die Verhandlung mit den Geschwistern Nobis und Gödel betreffs Grundstück zu führen. Die Bauleitung wird dem Architekten, Br. Karl Gerlach, Chemnitz und die Ausführung dem Baugeschäft Strobel übertragen. Bruder Viehweger wird beauftragt, in der nächsten Gemeinschaftsstunde die Gemeinde davon zu unterrichten und für ein besonderes Bauopfer zu bitten.

Dies geschah dann auch am nächsten Sonntag und das Ergebnis der ersten Bauopfersammlung betrug ca. 8.000,- M. Der Anfang war gemacht. Bald hatte Br. Gerlach die Zeichnungen fertig, die Baugenehmigung war da und auch die Grundstücksfragen waren geklärt. Der Bau konnte beginnen. D.h. zuerst ging es ans Abbrechen eines Teils des alten Hauses. Im neuen Haus sollte die Decke gewölbt werden, um durch den Einbau einer Empore an der Giebelseite mehr Plätze zu bekommen. Alles war auf den Beinen. Kinder, Jugend und Alter standen zusammen und wollten das "Haus des Herrn" bauen. Während der Bauzeit hatten wir im Fabriksaal von Ernst Vorberg (Tische-Fritz-Ernst) Unterkunft bekommen. Die Gesamtbauzeit betrug ein reichliches Jahr (Mai 51-Juli 52). Wir wollen von diesem Bau nicht viele Namen aufzählen, denn es war ein Bau der ganzen Gemeinschaft. Drei Namen sollen genannt werden, es sind die Brüder Paul Seidel, Emil Pfüller und Henry Rehm. Aber wie schon gesagt, alle haben sich eingesetzt, um das neue Gemeinschaftshaus fertigzubringen und zu bezahlen. Wir haben dies auch in den Monaten verspürt, denn Schwierigkeiten gab es mehr als genug. Aber der HERR hat immer wieder zur rechten Zeit geholfen. Es hat sich das Psalmwort 127,1

"Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen"

immer wieder bestätigt.

Am 20. Juli 1952 konnte das umgebaute, vergrößerte, eigentlich fast neue Gemeinschaftshaus eingeweiht werden. Rektor Glöckner hielt die Predigt zur Einweihung. Der Gesamtpreis des Umbaus betrug ca. 30.000,- M. Dabei sind die vielen Stunden, in denen die Gemeinde das alte Haus abgebrochen hat, Ziegel geputzt (von einer Bombenruine in Thum), ausgeschachtet, Steine und Sand gefahren und gemauert hat, nicht berücksichtigt. Ein Jahr nach der Einweihung waren alle Verbindlichkeiten des Baues getilgt. Auf die Rückzahlung der Bausteine (zinslose Darlehen) wurde meistens verzichtet. Zusammenfassend kann zu diesem Bau gesagt werden:

"Gott hat der Gemeinde nicht nur offene Hände, sondern auch offene Herzen geschenkt." Dieser Bau konnte nicht mit Kollektenpfennigen bezahlt werden, sondern dazu waren wirklich Opfer nötig.

## 6. Interessante Zahlen

Dankopfer sind oft das Spiegelbild einer Gemeinschaft. Um das zu belegen, sollen einmal einige Zahlen aufgeführt werden. Diese Zahlen sollen kein Anlaß zur Geringschätzung, aber auch nicht zum Hervortun sein.

Im ersten Jahr 1909 opferte die Gemeinschaft immerhin 101.655,-M. Wenn man den Verdienst von damals gegenüberstellt, so war dieser Beitrag ein wirklich großes Opfer der Geschwister. Interessant ist, wofür unsere Väter die Opfer verwandt haben.

Im Jahr 1909 erhielten:

- Christliches Bibelwerk im Orient 20,-M,
- Kinderheim in Berlin 5,-M,
- Innere Mission Dresden 5,-M,
- Armenische Waisenkinder 20,-M,
- Judenmission 10,-M.

Der Hauptteil der Opfer wurde den Missionswerken zur Verfügung gestellt.

Mit dem Wachsen der Gemeinde wuchs auch der Betrag der Dankopfer. Allerdings wuchs mit dem Betrag nicht immer der Wert des Geldes. "Wert des Opfers" kann man hier nicht sagen. Ein großer Betrag ist nicht immer auch ein großes Opfer. Wie es uns in der Geschichte vom Scherflein der Witwe in der Bibel verdeutlicht wird.

Trotzdem ist es interessant, einmal das Jahr und den Betrag herauszusuchen, welcher seit Bestehen der Gemeinschaft am höchsten war. Jeder Kassierer würde heute schmunzeln, wenn er solche Dankopfer zählen könnte.

Im Jahr 1923 betrugen die Dankopfer der Gemeinschaft: 65.832.523.815.150,80,-M.

Die Ausgaben im Kassenbuch weisen eine Zahl auf von 50.696.059.539.040,00,-M

Der Jahresendbestand in der Kasse war noch 15.136.464.276.110,80,-M.

Wenn man aber den Kassenanfangsbestand am 1.1.1924 anschaut, so sind von 15 Billionen noch 15,-M übrig geblieben.

Diese Inflationszeit war schon eine schwere Zeit.

Eine Evangelisationsabrechnung soll dies noch verdeutlichen. Pred. Mirtschin evangelisierte in der Anfangszeit der Inflation v. 14.1.-19.1.1923 in der Kirche. Die Abrechnung sieht wie folgt aus:

Gesamteinnahmen: M 78.516,-

Gesamtausgaben: M 78.090,-

Guthaben: M 426,-

Aufschlüsselung der Ausgaben:

Prediger Mirtschin für Auslösung und Fahrgeld:	M 50.000,-
Kantor Pfau für Orgelspielen:	M 1.000,-
Kirchner Scholz:	M 1.000,-
Fürs Läuten:	M 1.400,-
Heizung und Licht:	M 25.090,-
	M 78.090,-

Als Kassierer war von 1919 bis 1952 Hermann Zeißler tätig. Nach einer kurzen Übergangszeit durch Fritz Kratky, hat dann der Sohn von Hermann Zeißler, Johannes Zeißler, bis 1998 die Kassengeschäfte treu geführt. Seit dieser Zeit ist nun Dietmar Vorberg Gemeinschaftskassierer.

## 7. Die Gemeinschaftsleiter

Kehren wir nochmals an den Anfang der Gemeinschaft zurück. Unser erster Gemeinschaftsleiter Richard Wetzels hat 46 Jahre, von 1909 bis 1955 treu dieses Amt verwaltet und war ein rechter Vater in Christo. Am 31.1.1960 rief ihn der HERR im Alter von 86 Jahren heim. Von 1955 bis 1959 war dann Bruder Arno Weißbach Gemeinschaftsleiter und Bruder Hilmer Herold übernahm diesen Dienst dann am 2.1.1960 bis 14.5.1961.

Am 14.5.1961 war dann die Einweisung von Bruder Gotthold Fleischer als Gemeinschaftsleiter, welcher dann am 13.7.1997 dieses Amt nach 36 Jahren an seinen Sohn Christian Fleischer weitergab.

## 8. Arbeiten am Gemeinschaftshaus

Der Um- und Anbau des Gemeinschaftshauses:

Beginnend mit den schriftlichen Vorbereitungen ab 1981 bis zur Einweihung am Reformationsfest, dem 31.10.1993, dauerte der Bau also 12 Jahre. Der gesamte Bauablauf geschah in mehreren Etappen. Er begann mit der Anfrage der Erben des "Tische-Franz-Hauses" ob die Gemeinschaft noch Interesse an der alten Scheune hätte, welche am Gemeinschaftshaus angebaut war. Bereits beim Umbau 1951/52 wollte die Gemeinschaft diese Scheune gern erwerben, aber man verkaufte damals nicht. Nun kam das Angebot von den Erben. Ja, man würde auch das "Tische-Franz-Haus" mit dem Grundstück verkaufen. Für die Leitung der Gemeinschaft war diese Anfrage mehr als eine Anfrage, für sie war es eine "Gebetserhörung". Denn ab 1951 beteten einige ältere Geschwister immer noch für den Erwerb der Scheune, denn die sanitären Anlagen, Garderoben und Küche waren sehr beengt. Und nach 30 Jahren kam plötzlich dieses Angebot. Darum konnte diese Gebetserhörung nur eingelöst werden.

Am 18.2.1981 stehen im Bautagebuch die vier Worte: "Interesse und Kauf zugesagt". Aber dem Abschluß des Kaufvertrages standen in dieser Zeit "sozialistische Gesetze" entgegen. Der Erwerb von Grundstücken und Häusern war zu dieser Zeit für kirchliche Organisationen fast unmöglich. Er wurde immer abgelehnt. Um doch zum Erwerb zu kommen, mußte eine Zwischenlösung gefunden werden, d.h. ein sogenannter Strohmännchen als Käufer eingesetzt werden. Die Geschwister Gerd und Ingrid Schulz stellten sich dafür zur Verfügung. Und so kam es am 8.2.1982 zum Abschluß des Kaufvertrages beim Notariat Stollberg. Da der bauliche Zustand des Wohnhauses sich nicht für die Einbeziehung eines Anbaues ans Gemeinschaftshaus eignete, (Deckenhöhe 2m, Dachstuhl morsch usw.) wurde am 14.10.1982 ein Abbruchantrag an die staatliche Bauaufsicht gestellt.

Dem Antrag wurde am 22.3.1983 mit Zustimmung 2/83 vom Rat des Kreises zugestimmt. Allerdings mußte vor Abbruchbeginn der letzte Mieter im Haus, Karli Drechsel, eine Wohnung erhalten. Und das war zu dieser Zeit gar nicht so einfach. Im Oktober 1984, nach 1 ½ Jahren wohnte Karli Drechsel immer noch im Haus. Es war noch keine neue Wohnung für ihn gefunden worden. Von 1982 bis 85 wurden immer wieder Anläufe beim Rat des Kreises, Abteilung Inneres, wegen käuflicher Übernahme als "Landeskirchliche Gemeinschaft" gemacht. Und allein die Abteilung Inneres war für solche Grundstücksangelegenheiten zuständig. Plötzlich, bei einer wiederholten Vorsprache 1985, gab der neue Leiter der Abt. Inneres die Zustimmung für eine schriftliche Antragstellung zur käuflichen Übernahme durch die Landeskirchliche Gemeinschaft. Diesem Antrag wurde zugestimmt und mit dem Kaufvertrag am 12.12.1985 zum Abschluß gebracht. Es war allen wie ein Wunder. Mit der Zustimmung durfte nun ein Bauprojekt erarbeitet und eingereicht werden.

Der Architekt Wolfgang Gerlach, Dorfchemnitz, wird beauftragt, ein Probeprojekt zu entwerfen.

Am Anfang kommen Jahre der Baumaterial- und Nutzholzbeschaffung. Für 1 m<sup>3</sup> Nutzholz waren 3 m<sup>3</sup> Gegenleistung (Aufforstung, Holzschläge von Reißig räumen usw.) beim Forst nötig. Bei allen Förstern rund um Hormersdorf wurde gebettelt (Auerbach, Brünlos,

Ehrenfriedersdorf, Thum, Thalheim). Die erste Nutzholzgewinnung war am Sonnabend, den 10.4.1986, auf der Gelenauer Höhe. Ca. 5 m<sup>3</sup>; die Stämme hatten wir in zwei Haufen an den Wegrand zum Abtransport getragen. Am Mittwoch, den 14.4.86, war das Holz schon geklaut. Das war ein bitterer Anfang. Bei den nächsten Aktionen wurden Wachen eingeteilt und das Holz schnellstens abtransportiert. Es waren große Anstrengungen nötig, um ca. 50 m<sup>3</sup> Nutzholz und die Gegenleistungen zu erbringen. Dazu mußte das Holz in Sägewerken in Sonderschichten geschnitten werden. Bei den Holzaktionen haben sich die Brüder aus den umliegenden Gemeinschaften tatkräftig eingesetzt. Einmal waren im Greifensteingebiet bei Ausforstungsarbeiten 60 Personen zur gleichen Zeit im Einsatz.

Ende September 1986 begann noch die Aktion Klärgrube im Nachbargrundstück von Volker Bernd. Zwei Monate lang war es eine "Schlammschlacht". Der Bagger versank sofort im Schlamm. Die Drainageleitung lag 3m tief, die Abwasserleitung 1,50 m alles Handschachtung. Gesamtlänge ca. 120m. Jeden Tag bis 21 Uhr unter "Flutlicht". Als die letzten Rohre bis an die Grundstücksgrenze verlegt waren, begann es zu schneien, aber die Klärgrube stand.

Inzwischen hatte Architekt Gerlach die endgültige Konzeptzeichnung mit den vorgesehenen Ausmaßen fertig. Diese mußte erst von der Abt. Inneres und dann vom Kreisbauamt bestätigt werden, um die Städtebauliche Zustimmung zu erhalten. Am 22.1.1987 traf die Städtebauliche Zustimmung ein. Nun erst durfte der Architekt die Reinzeichnung und Statik anfertigen.

Die Aktionen des Jahres 1987 waren der Abbruch des alten Wohnhauses. Beginn 11.6.1987, Abschluß nach zwei Monaten am 7.8.1987. Die Fläche wird vorläufig mit Splitt überzogen und als Parkplatz genutzt.

Am 12.4.1988 konnte die Reinzeichnung des Projekts beim Rat der Gemeinde zur Weiterleitung an den Rat des Kreises abgegeben werden in der Hoffnung, dass bald der grüne Stempel der Baugenehmigung erteilt würde.

Inzwischen waren die Drainage- und Abwasserleitungen bis zur kommenden Baugrube verlegt worden. Am 20.7.1988 wurde das letzte Rohr verlegt. Am 21.7.1988 begann die LPG mit dem Ausbaggern. Bürgermeister Herold hatte an der Auerbacher Straße, zwischen Straße und Teich, die Böschung für über 100 LKW Aushub als Abkippplatz zur Verfügung gestellt. Nach der letzten Fuhre am 26.7.88 stand die Baugrube 50 cm voll Wasser. Rund um die Uhr mußte abgepumpt werden. Gut, dass die Leitungen fertig waren, um das Wasser zum Bach fortzubringen. Aufgrund mündlicher Zusagen durfte am 8.9.88 mit der Kellergründung begonnen werden. Am 8.9.88 war die Grundplatte fertig, am 19.11.88 das Kellergeschoß; Alles ist dachförmig winterfest abgedeckt, die Baustelle aufgeräumt. Am nächsten Tag, den 20.11.88 liegen 20 cm Schnee.

Das Jahr 1989. Am 28.3.89 erhielten wir die Baugenehmigung mit dem grünen Stempel. Nun wurde "offiziell" gebaut. Ab 1.4.89 beginnt mit der Räumung der Winterabdeckung der Rohbau. Täglich, außer sonntags, ist Baueinsatz. Sonnabends kommen die eingeteilten Helfer aus den Gemeinschaften des Thumer Gemeinschaftsbezirkes. Was hier in den einzelnen Etappen von Handlangern, Maurern, Zimmerleuten usw. geleistet wurde, spricht für die Treue aller Beteiligten. Denn am 14.10.89 um 15 Uhr steht das Dach. Es wird Richtfest gefeiert. 40 Bläser blasen vom 2. Obergeschoß Lob- und Danklieder. Der



Gemeinschaftsleiter liest laut, damit es die vielen Menschen unten an der Fabrikmauer hören können, den Psalm 150: "Alles was Odem hat, lobe den HERRN." Reinhold Höflich bläst vom Dachfirst das Lied: "Nun danket alle Gott." Hoch über dem Dach ist eine riesige, bunte Richtkrone und eine Birke befestigt.

Nun galt es, das Dach noch dicht zu bringen. Jeden Tag wird unter Flutlicht gemauert, gesägt und genagelt. Es ist herrliches Wetter. Doch beim letzten Stück am 4.11.89 regnet es in Strömen und es ist bitterkalt. Aber die letzte Schalung und die Dachpappe kommen noch drauf. Wenige Tage später liegen 50 cm Schnee.

Dann kam die Wende. Wie wird es weitergehen? Eigentlich waren alle optimistisch. Die Patengemeinde aus Eibelshausen hatte einen Gasheizkessel von Buderus gespendet und wollte ihn seit Wochen bringen. Seit Wochen versuchten wir in dem Behördendschlingel Zollpapiere zu bekommen, ohne Erfolg. Dann hat Pfarrer Ackermann von Eibelshausen sich bei der Landesregierung in Wiesbaden auf Rechnung und Lieferschein als Warenbegleitscheine einen Stempel drücken lassen und ist "gen Osten" losgefahren. Am 15.12.89 gegen 10 Uhr waren die Brüder Ackermann, Schwehn, Gießbach und Strömer von Eibelshausen mit dem Gaskessel da. An der Grenze war alles reibungslos gegangen.

Das Jahr 1990 ist durch den Innenausbau geprägt. Von Januar bis September hat die Baubrigade des Landesverbandes geholfen. Das war eine große Hilfe. Leider mußte sie dann aus finanziellen Gründen aufgelöst werden. Es ging auf die Währungsumstellung zu. Die letzte Aktion in Mark der DDR war die Stuhlbeschaffung. Die Stuhlfabrik Stützengrün stellte am 30.6.1990 noch für 200 Stück neue Stühle die Rechnung aus, auch wenn sie diese erst im Juli liefern konnte. Das war sehr großzügig von dieser Firma. Am 1.7.1990 war die Währungsumstellung. Aus 64.000,- M wurden 32.000,- DM. Ab diesem Zeitpunkt war das Konto des öfteren leer, aber es kamen immer wieder zur rechten Zeit so viele Spenden, dass die Rechnungen bezahlt werden konnten. Im November 1990 konnten infolge des herrlichen Wetters noch der gesamte Außenputz aufgebracht und die Gerüste abgebaut werden.

Die Jahreslosung 1991 war wie für uns gewählt: "Die dem HERRN vertrauen schöpfen neue Kraft". Und die konnten wir wirklich gebrauchen. Auch im Jahr 1991 ging der Innenausbau weiter. Am 14.10.1991 sind die beiden Wohnungen bezugsfertig. Familie Stephan Hoffmann (Landesposaunenwart von Sachsen) und Schwester Christa Hiemann beziehen ihre Wohnungen.

Die Bauphase 1992 enthält am Anfang die Fertigstellung des Eingangsbereiches, Emporeaufgang, Empore, kleiner Saal und große Schiebetür. Am 23.5.1992 ist großer Umzug aus dem Altbau in den Neubau. Es beginnen die Arbeiten im Altbau. Keiner ahnt, welche Überraschungen uns dort erwarten. Aber ab diesem Tag wird vom Reformationsfest 12.10.1993 als Einweihungstag gesprochen.

Am 8.1.1993 gibt es noch einen "Arbeitsberg" von 40 Punkten: Mauern und Fußboden trockenlegen, innen neu verputzen, außen isolieren und putzen, Decken isolieren und gestalten, Fußbodenheizung usw., usw. Und das alles in freiwilligen Arbeitseinsätzen!!

Am 26.6.1993 war ein herausragendes Ereignis: der "Fall der Mauer". Den Alt- und Neubau trennte noch eine 60 cm starke Mauer (Altbauaußenmauer und Außenmauer der

angebauten Scheune). Und das drei Monate vor dem geplanten Einweihungstermin. Was sich in diesen drei Monaten abgespielt hat, kann nur der erraten, der ähnliches erlebt hat. Wenn am Vormittag des Einweihungstages noch Fenster geputzt werden, die neuen Stühle vom Fabrikoberboden von Johannes Herold, die dort drei Jahre ausgelagert waren, geholt und in den Saal gestellt werden, dann ist das Kampf bis zur letzten Minute.

Am Nachmittag zur Einweihungsfeier war das Gemeinschaftshaus mit über 300 dankbaren Menschen gefüllt. Wenn man nach Jahren das Bautagebuch (176 Seiten) mit den ganzen Einzelheiten wieder einmal liest und dazu die Bilddokumente im Album betrachtet, dann kann man nur staunen. Dabei stehen nicht die Leistungen der Menschen im Vordergrund, sondern die Führungen und Bewahrungen unseres Herrn Jesus Christus. Bewahrungen vor allem deshalb, dass es keine schlimmen Unfälle gegeben hat. IHM gilt in erster Linie der Dank für diese Jahre von 1981 bis 1993. Auch das soll dankbar erwähnt werden. Dieser Bau hatte eine Finanzierung in zwei Währungen. 313.000,- M Ost und 334.000,- DM West. Nicht gerechnet sind die vielen tausend Stunden der freiwilligen Arbeitseinsätze. Am Einweihungstag, den 31.10.1993 waren nur noch 22.000,- DM indirekte Schulden in Form von zinslosen Darlehen der Gemeinschaftsmitglieder vorhanden, die später ebenfalls noch als Spende umgewandelt wurden.

Das Haus ist durch den Um- und Ausbau ein Haus für viele Möglichkeiten von Begegnungen geworden. Vor allem auch größere Bezirksveranstaltungen sind jetzt möglich. Die verschiedenen Zweigarbeiten haben gute räumliche Voraussetzungen für ihre Arbeit erhalten.

Folgende Räume sind jetzt vorhanden: großer Saal, kleiner Saal, Empore, Jugendraum, Hobbyraum, Sitzungsraum. Zwei Küchen sind vorhanden, und die Sanitäranlagen - einschließlich einer behindertengerechten Toilette - sind sehr gut geworden. Ebenso sind ausreichend Garderoben vorhanden. Das Angebot der Zusammenkünfte konnte erweitert werden.

## 9. Die Zweigarbeiten

Folgende Versammlungsstunden finden im Gemeinschaftshaus statt: Kinderspielkreis für Vorschulkinder, Sonntagsschulgottesdienst für alle Altersstufen, Kinderbibelkreis für Kinder ab 5. Schuljahr, Jugendbibelstunde, Teestube für die Jugend, Frauenstunde, Gebetsstunde, Bibelbesprechstunde und sonntags die Gemeinschaftsstunde. Die musikalischen Zweigarbeiten sind tätig als: gemischter Chor, Männer- und Frauenchor, sowie als Posaunen- und Saitenspielchor. Auch der Behindertendienst hält jedes Jahr mehrere Zusammenkünfte unter der Leitung von Pred. Christian Rehm ab.

Eine kleine chronologische Betrachtung der Zweigarbeiten, die ein wichtiger Bestandteil der Gemeinschaft sind, soll diese Gesamtchronik abrunden.

### **Kinderarbeit**

Die **Jugendarbeit** begann speziell nach dem 1. Weltkrieg. Organisatorisch war sie dem "Jugendbund für entschiedenes Christentum EC" angeschlossen. Aber schon in der Nazizeit wurde der "Jugendbund EC" in Deutschland verboten. Nach 1945 wurde der Jugendbund in der DDR ebenfalls wieder verboten. Die Jugend traf sich nun als Jugend der Landeskirchlichen Gemeinschaft ohne eine Extraorganisation. Nach der Wende konnte die Jugendarbeit wieder unter "Jugendbund für entschiedenes Christentum EC" aufgenommen werden. Allerdings hat sich in Form und Inhalt kaum etwas geändert, denn die Jugend ist ein fester Bestandteil der Gemeinschaftsarbeit. Die Jugend ist in allen Zweigarbeiten der Gemeinschaft tätig.

Ein besonderer Abend ist ca. 4mal im Jahr für Außenstehende gedacht: der "Teestubenabend" auch "Charly" genannt.

Besondere Höhepunkte in der Jugendarbeit sind die Jugendbibelwochen, Bezirksjugendtreffen, "Schnipseljagd" und verschiedene sportliche Veranstaltungen auf Landes- und Bundesebene. Ein besonderes Erlebnis für die frühere Jugend war 1938 eine Fahrt mit der Bahn nach Kärnten.

Die Leiter waren am Anfang Emil Pfüller und Friedrich Drummer. Nach verschiedenen kurzen Leitungswechseln übernahmen dann Bernd Kehler, Ingrid Schulz, Andreas Fleischer und seit 1999 im Team Torsten Schulz, Marco Gerhardt und Thomas Hennig die Leitung.

### **Chorarbeit**

#### **Saitenspielchor**

#### **Posaunenchor**

Viele Dienste geschehen in der Gemeinschaft fast im Verborgenen. Sie werden kaum erwähnt, höchstens, wenn mal etwas nicht funktioniert hat. So sind sie doch so wichtig: Reinigungsdienst, Fahrdienst für alte Leute, Besuchsdienst, Heilige Abendbesuche usw.

Seit das erste Gemeinschaftshaus 1924 eingeweiht wurde, versammeln sich Geschwister am Sonntagmorgen zu einer Gebetsstunde. Auch trifft sich die Jugend vor ihrer wöchentlichen Zusammenkunft zur Gebetsgemeinschaft. Auch kleine Hausgebetskreise

bestehen weiterhin im Ort. Das Gebet ist für eine Gemeinschaft, wie für den einzelnen Menschen, "das Atemholen der Seele". Es ist eine Brücke zu Gott und eine Verbindung zum Segen. In dieser Verbindung sollen auch weiterhin alle Dienste in der Gemeinschaft geschehen.